

Der Zionist

Organ des Vereines

SCHOMER ISRAEL.

Erscheint zweimal im Monate.

In Lemberg

kostet das Blatt mit
Zustellung ins Haus:

ganzjährig . . fl. 3.—
halbjährig . . „ 1.50
vierletjährig . . „ —75

In Oesterreich-Ungarn

kostet das Blatt:

bis zum Postamte fl. 3.—
mit Zust. ins Haus „ 3.50

Einzelne Nummer 15 kr.

Vereins-Mitglieder erlegen
für die Zustellung in das
Haus jährlich 50 kr.

Im Ausland

ganzjährig:

Deutschland . . 7 Mark
Russland . . . 3 S. Rb.
Frankreich . . . 8 Frnes
Nach Amerika . . 2½ Dlr.

Inserate übernimmt nur
die Buchdruckerei des
A. Goldman in Lemberg,
Sykstuska 31, wo auch
alle Geldbeträge einzu-
senden sind.

Die Petitzeile wird mit
10 kr. berechnet

Nr. 17.

Lemberg, am 31. August 1899.

XXXII. Jahrgang.

INHALT.

Leitartikel: Versöhnung.— Schulenquete.— Ein Laien-
beitrag zur Schulenquete.— Verschiedenes.— Alexander
Willigen (Fortsetzung).— Annoncen.

Versöhnung.

Wenn diese Zeilen in die Hände unserer Leser kommen, wird das Schicksal des armen Opfers wilder Leidenschaften, des Capitäns Dreyfuss, bereits entschieden sein. Er wird, so fürchten wir, auf's Neue verurtheilt werden. Es ist keine Spur eines Beweises seiner Schuld erbracht worden, Kaiser und Könige haben laut und feierlich seine Unschuld bestätigt, es hilft alles nicht, sein Bekenntniss zum Judenthum ist sein Verbrechen.

Wir sind tief betrübt, aber wir murren nicht, wir sind es gewöhnt der Geschichte Märtyrer zu liefern. Dreyfuss wird vielleicht das doppelt gehäuften Maass von Ungerechtigkeit und Schande nicht überleben, aber sein Name wird durch keinen Schimpf mehr entehrt werden, vor den Augen der Welt geht er als Sieger aus dem wilden Kampfe hervor, in welchem er nur unterlag, weil er ein Jude ist. Und was sagt das Judenthum dazu: es hat selbst für den schlimmsten Uebelthäter eine Versöhnung. Es hat einen erhabenen und herrlichen Tag, der da der ganzen Menschheit zuruft: Frieden, Frieden dem Entfernten und dem Nahen, spricht der Herr, ich heile sie. Es hat einen Tag voll heiliger Weihe, an dem es nicht nur für die Bekenner seines Glaubens, sondern für alle Menschenkinder betet: Wer ist Dir gleich, Vater der Barmherzigkeit, der gedenket aller seiner Geschöpfe zum Leben. Es hat einen Tag, an welchem es alles Unrecht, alle Kränkungen, alle Bitternisse seines Erdenwallens vergisst und keine andere Hoffnung hegt als „Dass die Furcht des Herrn komme über alle seine Werke und heilige Scheu ergreife alles, was er geschaffen, auf dass ihn ehrfürchten alle seine Werke und dass Alle,

die er geschaffen einen Bund bilden, einen einigen Bund seinen Willen zu vollziehen mit friedlichem Herzen“.

Das ist die Sprache und die Empfindung einer Religion, die man verfolgt und deren Bekenner noch am Ende des neunzehnten Jahrhunderts von der allgemeinen menschlichen Gerechtigkeit ausgeschlossen erscheinen.

Armer Dreyfuss! wir werden Deiner am Tage der Versöhnung mit tiefgerührtem Herzen gedenken, wir werden für Dein tapferes muthiges Weib, für Deine geliebten unschuldigen Kinder heisse Gebete zum Weltenschöpfer emporsenden.

Du hast mehr, als Du tragen kannst, zu leiden, aber Deines Bekenntnisses wegen, dessen Du vielleicht verurtheilt werden wirst, hast Du dich nicht zu schämen. Dessen ist der Versöhnungstag Zeuge!

C.

Schulenquete.

III.

Die raison d'être einer jüdischen Volksschule ist demnach unwidersprechlich ein gediegener Unterricht in der Religion und der hebr. Schriftkunde, wir sagen absichtlich nicht Sprache.

Wenn alle Väter und Mütter — sagt Dittes „Schule der Pädagogik“ S. 446 — eine hinreichende Bildung, ein lebendiges Interesse und die erforderliche Zeit zur Erfüllung ihres pädagogischen Berufes hätten, wenn ferner die häuslichen Zustände überall einer ruhigen Sammlung der Gemüther Raum liessen, wenn endlich zwischen Eltern und Kindern überall ein auf Achtung und Liebe gegründetes Verhältnis stattfände, dann könnte die religiöse Erziehung einfach der Familie überlassen und Alles Weitere der religiösen Genossenschaft anheimgestellt werden. Allein wer das Leben kennt, der weiss, wie selten jene Erfordernisse nur einigermassen ausreichend vorhanden sind. Daher

erscheint es zweckmässig, dass die Schule sich des religiösen Unterrichts annehme“.

In wie weit das hier Gesagte bei unseren Verhältnissen mehr als irgendwo anders zutrifft, braucht nicht erst auseinandergesetzt zu werden. Ist ja der Begriff Religion zwischen Elternhaus und Schule bei uns strittig und betrachtet ja der Durchschnittsvater den Religionsunterricht der Schule als etwas Nebensächliches, Ueberflüssiges, den man sich allenfalls kann gefallen lassen. Um so eindringlicher und intensiver muss die Schule diesen Unterricht behandeln. Dem Religionslehrer muss im Lehrkörper eine hervorragende, ja die hervorragendste Stellung angewiesen werden und würde es möglich sein, so wäre der Leiter einer jüdischen Volksschule vor Allem verpflichtet den Religionsunterricht zu ertheilen. Dadurch wäre die Existenzberechtigung einer solchen Schule am besten charakterisirt. Dass aber ein solcher Leiter grade diesem Unterrichtsgegenstand kalt theilnahmlos gegenübersteht, dass ihm aus Mangel an religiösem Wissen jeder Maassstab zur Beurtheilung der Leistungen des Religionslehrers abgeht, das ist ein Fehler an dem die jüd. Volksschule untergehen muss. In Deutschland wird Niemand zum Leiter einer jüdischen Schule ernannt, der sich nicht über gründliche theologische Studien ausweisen kann und von den christlichen Leitern hierzulande wird ebenfalls ein reiches Maass religiösen Wissens verlangt.

Zur Zeit der forcirten Aufklärungsbewegung hielt man denjenigen für den besten jüdischen Lehrer und Leiter, der am wenigsten vom Judenthume und seiner Lehre wusste, der am sichtbarsten sich über jüdisches Gesetz u. jüdische Sitte hinwegzusetzen wusste.

Das ist Gott Lob anders geworden und muss auch unter uns anders werden. Der Erfolg jener aufgeklärten Herren war so traurig, dass eine Umkehr dringend nothwendig geworden ist und soll eine jüdische Schule gedeihen, so müssen vor allem die Lehrer echte begeisterte Juden, der Leiter aber ein tüchtiger hochgebildeter in der Wissenschaft des Judenthums erfahrener u. einheimischer Mann sein.

Ein Laienbeitrag zur Schulenkette.

(Die naturaljüdische Schule).

(Schluss).

So musste diese I. deutsch-israelitische Normal-Hauptschule über ein Vierteljahrhundert der Germanisation dienen, dann wusste man diese ausgezeichnete Schule, an der die besten jüdisch-deutschen Lehrkräfte wirkten, ihrem ursprünglichem Schulsysteme zu entziehen und zu polonisiren, ohne darauf zu achten, dass diese Sprache dem jüdischen Kinde der jargonisirenden Familien fremd ist. Und doch gieng es! das kindische Gehirn, das kindische Ohr eignet sich zur Aufnahme verschiedener Laute. Heutzutage können die Juden

Galiziens in Concurrenz mit den Nationalpolen in Beherrschung der polnischen Sprache treten. Dieses er-muthigt uns die weitgehenden Hoffnungen zu hegen auf das Gelingen der Reformen in unseren jüdischen Schulen, aus der sogenannten Religions-Volksschule eine religiös-nationale Lehranstalt zu machen. Diese 3. Metamorphose wird hoffentlich die letzte sein, welche die Diasporah uns auferlegt, und den geistigen Aufbau Israels inauguriren. Diese hebräische Neuschule wird von uns das nationale Verbrechen nehmen, welches unser Volk begieng durch das Verdrängen ihrer eigenen hochheiligen Sprache, was wohl einzig in der Geschichte der Menschheit dasteht. Halten wir uns das niedrigststehende Volk, die Zigeuner vor Augen, welche gleich uns in allen Ecken und Enden der Welt zerstreut sind, noch tief im Heidenthume stecken, dieses Volk, das keine Schriftsprache besitzt, spricht unter allen Zonen und unter allen Zungen sein Idiom. Tausende dieses unglücklichen Volksstammes haben andere Religionen angenommen, allein ihr Sprache geben sie nicht auf, Ähnlich setzten die Bulgaren dem türkischen Eroberer einen unbeugsamen Widerstand entgegen, als er deren Assimilirung durch Annahme der Religion und der türkischen Sprache versuchte.

Wenn wir die materielle Seite dieser Neuschule in ihrer Rückwirkung auf unser Volk betrachten, so sind erst die Vortheile, die uns aus dieser entstehen, deutlich genug, als wir diesen Versuch nicht mit Energie und Hoffnungsfreudigkeit wagen dürften. Nehmen wir einen Moment an, dass diese Hebraisirung der Volksschulen durchgeführt ist, so geschieht das Wunderbare, dass Jungisrael oder das Renaissance-Judenthum 2 hässliche Jargonsprachen abstreifen werde, wir meinen den so verbreiteten deutschen und spanischen Jargon, und wer weiss, ob nicht noch irgend einen andern, an deren Stelle aber tritt die unserem Volke eigenthümliche nationale Sprache, die üblichen Landssprachen werden ja fast mit der Atmosphäre zugeführt und bieten keine weitere Erziehungsschwierigkeit, was umso leichter eintreten wird, als die Kinder keinen anderen Sprachkanal zur Communication mit der umgehenden Nachbarschaft besitzen werden, als das Landesidiom was dann wie eine Muttersprache gehandhabt werden wird. Ist dieser Sprachenkehricht einmal hinweggeräumt aus einem Munde, dann hat das Hebräische einen ganz eigenen Zauber und den trautlichen Klang, auf den der Säugling an der jüdischen Mutterbrust vernimmt. Es sind das die tief in's kindliche Gehirn sich einprägenden Laute, in denen das Kindchen weint und lacht.

Israel gewinnt das ihm schier ganz abhandengekommene nationale Seelenband ab, das moralische und geistige Vehikel unserer Stammeseinheit und vernichtet in gleichem Masse das Trennende und Gehässige unter dem Stammesgenossen auf dem ganzen Erdenrunde. Dieses geistige Vehikel wird also nicht mehr die unnatürlichen Scheidewände dulden, welche heutzutage die Aschkenasim von dem Sphardim trennt.

Israel wird selbst in dem Zustande der Diasporah ein Reich von Brüdern und ein heiliges Volk sein, das die heilige Sprache Gottes im Munde führen wird. Diese gefertigte Solidarität wird aber auch die hilfreichen Hände, wie die getrennten Herzen sammeln, so es gelten wird für die Gesamtheit des Judenthums, wie für den Einzelnen unserer Stammesgenossen etwas Hilfreiches zu unternehmen.

Wer, wie wir, in verschiedenen Ländern gelebt und den gegenwärtigen beklagenswerthen Zustand der so hochgepriesenen Solidarität, wo es heisst: hie Aschkenasy! hie Sphard oder Spaujol! gesehen, wird es gewiss darin suchen und finden, dass wir einander unserer Sprachverschiedenheit wegen nicht verstehen und näher treten können. Wie ein Sonnenstrahl fällt es in das Gemüth um die Seele beiderlei jüdischer Mitbrüder, so an sie hebräische Sprache als Vermittlerin securirt werden kann. Wie durch ein Zauber wird der stolze und abwehrende Sphard zu einem brüderlich Mitfühlenden umgewandelt,

Diese Thatsachen lassen sich nicht wegleugnen, uns bestärkt in unserer durch nichts zu erschütternden Ansicht, dass in der Naturalisirung der jüdischen Schule sowohl in Lemberg, wie auf dem ganzen Erdenrunde ein unabweisliches Postulat des Judenthums ist.

Es wird nicht an Leuten fehlen, welche mit eiteln Redensarten diese Schulen abthun werden. Zuvörderst werden die Betreffenden als Gegenargument anführen, dass die hebräische Sprache zu heilig ist, als dass sie zu prophanen Zwecken verwendet werde, Andere werden daran sich stossen, dass sie kein Verlangen haben ihren Kindern die Zeit mit einer todten Sprache zu rauben, es genügt ihnen vollständig das Gebotene, das Dawinen im Urtexte und hie und da etwas Bibel, um nicht ganz blind zu sein in der heiligen Lehre. Ein Dritter wird den hebräischen Unterricht wohl für Knaben, keineswegs für Mädchen acceptiren wollen. Darauf lässt sich erwiedern. Unsere heilige Sprache der Bibel und der Propheten hat unseren Vorfahren 1400 Jahre lang als Umgangssprache gedient, ohne deshalb von ihrer Heiligkeit erloren zu haben. In derselben wurden damals schon alle Begriffe der menschlichen Gesellschaft gekleidet, also gibt es auch hier nichts Neues und nichts Unheiligeres hineinzutragen.

Bei dem Umstande, dass unsere Culturbestrebungen beiderlei Geschlechtern zugute kommen sollen, müssen die hebräischen Laute beiden geläufig werden. Eine Muttersprache setzt die Sprach- und Sprechfertigkeit voraus.

Das hebräisch herangebildete Geschlecht wird eben einen grossen Vorzug vor den arischen Kindern besitzen, indem es die Fertigkeit erlangt einen grossen semitischen Sprachstamm, an dem eine ganze Reihe ähnlicher Sprachen, wie mächtige Zweige hangen, sich anzueignen.

Bei dem Umstande, dass der Orient sich in wenigen Jahren dem Occident auf Tagereisen nähert,

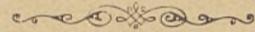
wo hunderte Milionen Menschen sich der semitischen Sprachen bedienen, werden wir Juden eine gewaltige, vorbereitende Arbeit geleistet haben. Die semitischen Sprachen werden voraussichtlich die europäischen beträchtlich zurückdrängen und die Herren europäischen Culturträger oft zwingen, die genannten Sprachen sich anzueignen.

Schliesslich wird der Jude und die Jüdin, denen es glücken wird in ihrer Sprache sich zu unterhalten mit dem gleich erhöhenden und beseeligenden Gefühle ihre ureigene Sprache sprechen, wie jeder andere Culturmensch die seinige. Vielleicht empfinden die Hebräisten noch das besonders erhebende Gefühl in dem Gebrauche ihrer hebräischen Sprache Herr im eigenen geistigen Hause zu sein, ohne von Fremden belauscht werden zu können.

Ich variire um das Wort des Dr. Herzl, des grossen Zionistenführers, wenn ich diesen Aussatz damit schliesse: Lange noch bevor ihr Besitz ergreifen kommt von unserem jüdischen Ahnenlande, müsset ihr Millionen Männer, Frauen und Kinder euch in den Besitz des heiligen Sprachschatzes, des unvergänglichen geistigen Erbes Israels setzen. Wer Hebraismus einpflanzt, wird Zionismus ernten.

An dieser Stelle sei meiner theueren nunmehr in Gott ruhenden Lehrer, des Hebraisten Psachje Grünes und Realisten Carl Lodner, welche, jeder in seinem Fache, in hingebungsvoller Weise ihre Pflichten als Lehrer und Erzieher erfüllten, in dankbarer Erinnerung gedacht. Mögen sie der jungen Lehrergeneration als leichtendes Vorbild dienen.

Dr. Rubin Bierer.



Verschiedenes.

Lemberg. Dienstag den 29 d. M. um 3 Uhr Nachmittag faud im Sitzungssaale der isr. Cultusgemeinde die Schlussprüfung der von Herrn Ewen vor etwa 2 Jahren in's Leben gerufenen hebräischen Sprachschule in Anwesenheit mehrerer Honoratioren und eines zahlreichen Publikums statt. Unter den Anwesenden befanden sich der Präsident unserer Gemeinde Reichsrathsabg. Dr. Byk, Cultusvorsteher und Landtagsabg. Dr. Goldmann, die Cultusräthe Mayer, Rappaport, Nebenzahl und Disze, etc. Ohne irgendwie zu übertreiben, darf man das Prüfungsergebniss als ein glänzendes bezeichnen,

Zunächst wurden die Volksschüler, hierauf die Gymnasisten examinirt. Die verständnissvollen exacten Antworten jedes einzelnen waren das beste Zeugnis für die an dieser jungen Anstalt mit wahrer Selbstverleugnung wirkenden Lehrer, die an Herrn Dr. Guttmann einen eifrigen Mitarbeiter und trefflichen Berather gefunden haben. Prüfungsgegenstände waren Bibel, die Propheten, jüd. Geschichte in hebr. Sprache, hebr. Sprache u. a.

Einige Schüler recitirten mit tiefer Empfindung grössere Absätze aus Jeremias u. dgl. Die anwesenden Gäste folgten mit lebhaftem Interesse dem Verlaufe der Prüfung, an der sie sich auch durch Stellung von Fragen betheiligten.

Zum Schlusse ergriff der Präses Herr Dr. Byk das Wort zu einer von echt jüdischem Geiste erfüllten, alle Anwesenden begeisternden Ansprache, in welcher er hervorhob, wie wichtig gerade in unserer dem Indifferentismus huldigenden Zeitperiode, eine solche Anstalt sei, deren Zweck dahin ausläuft, die heranreifende jüdische Jugend mit den culturellen Denkmälern des Judenthums, dessen heiliger Sprache und Tradition vertraut zu machen. Der verehrte Redner spendete den Schülern Lob und dankte dem Lehrkörper für dessen an den Tag gelegten Bemühungen. Herr Dr. Guttman sprach hierauf dem Herrn Präses und dem Gesamtvorstande für die der Anstalt bisher zu Theil gewordene Förderung in herzlichen Worten den Dank aus und empfahl mit Hinweis auf die noch nothwendigen Verbesserungen die Schule der weiteren Fürsorge der Gemeinde. Redner schloss mit einer schönen Ansprache an die Jugend, diese zum weiterem fleissigen Studium der heiligen Sprache aneifernd.

Lemberg. Anlässlich des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers fand im Tempel unserer Gemeinde ein feierlicher Gottesdienst statt, zu welchem ein zahlreiches Publikum, die Vorsteher unserer Gemeinde, die Tempelverwaltung, wie auch mehrere höhere Staatsfunctionäre erschienen sind. Die von der Waisenhaus-Capelle intonirte Volkshymne beschloss die erhebende Feier.

Alexander Willingen

Ein Charaktergemälde neuerer Zeit

von

D A W I D K E M P N E R.

(Nachdruck verboten).

(Fortsetzung).

„Welche Hochzeiten!“ fiel Willingen rasch ein.

„Nun, die unsers Junkers mit der Comtesse Elfriede Reinhold, und unseres Fräuleins mit dem Grafen Reinhold!“ sagte der hinzutretende Schreiber.

„Mit wem?“ rief Willingen, seine Fassung fast verlierend. „Ihr seid wohl nicht bei Sinnen!“

„Ich glaube, Sie sind, Gott Lob! gewaltig im Irrthum,“ sagte der Schreiber empfindlich; „Jedermann weiss, dass heute die Trauung des Fräulein Elisa mit dem Herrn Grafen Reinhold vollzogen wird. Sie können, wenn Sie ein paar Minuten warten wollen, den Zug hier vor dem Fenster vorbeikommen sehen.“

„Allmächtiger Gott!“ rief Willingen, verzweiflungsvoll in der Stube auf und nieder schreitend. „Also dazu,“ dachte er, ward ich herbeschieden? Ich sollte meine Augen an meinem eigenen Unglück weiden?

Also sind Tugend und Treue nur leere Trugbilder — wenn dieser Engel auch fallen konnte! — Aber nein, es ist unmöglich; vielleicht hat der Drang der Umstände sie gezwungen, so zu handeln!“

Er wollte daher fort, sie nie mehr sehen, damit nicht ein Blick seines verletzten Innern sie erzittern mache. Aber er sollte scheiden, ohne doch als die Züge, die für ewig in seinem Herzen eingegraben waren, betrachtet zu haben? Er wollte sie noch einmal sehen, noch einmal ihr liebes Bild in seinem Innern aufnehmen und dann auf ewig von dieser Gegend scheiden. Er wandte sich nun an den neben ihm stehenden Hirse: „Sie sagten vorhin, dass der Zug hier vorbeikommen wird, wird man das Brautpaar sehen können!“

„Nicht sehr deutlich,“ antwortete Hirse, „da die Bauersleute die Aussicht verstellen werden: wenn Sie mir aber folgen wollen, so will ich Ihnen einen Platz in der Kirche verschaffen, wo sie Alles gut sehen können; es ist zwar schon etwas zu spät, aber mir werden die Leute aus Respect schon Platz machen.“

Willingen fogte nun dem aufgeblasenen Schreiber in die Kirche; um keine Aufmerksamkeit zu erregen, verbarg er sich so gut als möglich hinter seinem Begleiter.

Das Brausen des gegen seine Grenzen ankämpfenden Meeres, die Wuth aufgebrachter Elemente, das Zischen wüthender Blitze: es ist gegen die Stürme der Leidenschaft, welche den kleinen, menschlichen Busen erschüttern. Was Willingen empfand, als er Elisa am Arm Reinhold's aussteigen sah, dem Verfasser gebricht die Kraft, es zu schildern: er überlässt solche Zeichnungen einer begabteren Hand, als der seinen.

Neben dem in eine stattliche Rittmeister-Uniform gekleideten Reinhold, befand sich Elisa von Eberstein. Aber wer hätte ihr zürnen mögen, der bleichen, schönen Braut; ihr, die der Körperwelt schon halb entrückt dastand, deren wehmüthiges Lächeln nicht, das Zucken der irdischen Muskeln, sondern der Blick eines weinenden Engels zu sein schien! — Ihr folgte das andere Paar, neben dem der Major in glänzender Stabofficiers-Uniform stolz einherschritt.

Elisa, als sie sich vor dem Priester befand, der den Bund einsegnen sollte, schrack heftig zusammen; sie richtete ihre grossen Augen im Kreise umher, da fielen ihre Blicke auf Willingen, der, seiner selbst vergessend, so nahe als möglich sich an das Brautpaar verdrängt hatte. War es ein Phantom, welches Elisa erschreckte. Doch nein, er war es selbst, nicht in geistiger, körperloser Erscheinung. Mit dem Schrei: „Er lebt!“ stürzte Elisa sich an Willingen's Brust. — Und jetzt lagen sie einander Brust an Brust und Herz an Herz; sie, die die Jahrtausend langen Gesetze und Vorurtheile der Menschen so lange trennten. — Sie empfanden eine Wonne des Paradieses, dessen nur Wenige werth sind; wohl ihnen, dass sie einen Augenblick genossen, der ein Jahrhundert unsere Erdengenüsse aufwiegt.

Sie sagten Dich todt, und Du lebst!“ rief Elisa, während Thränen der Freude aus ihren Augen strömten.

Diese Scene gewährte einen so hinreisenden Anblick, dass die meisten der Versammelten ihre Rührung nicht verbergen konnten. Der Major aber war durch diesen unerwarteten Auftritt so erschüttert, dass er keines Wortes mächtig, wie gelehmt dastand; dann jedoch seiner Herr werdend, eilte er zu dem Paare und rief; „In des Teufels Namen! Elisa — was ist das?“

Diese, sich von Willingen losmachend, warf sich in die Arme des Majors und rief: „Er lebt, Vater er lebt!“

„Du bist wohl toll!“ rief der Major, sie mit Heftigkeit von sich schleudernd, dass sie neben einem Pfeiler niedersank. Willingen war hinzugeeilt, aber Hirse und ein neben ihm stehender hatten sie schon aufgehoben, und in Begleitung Heinrichs auf einen vor der Kirche stehenden Wagen gebracht.

„Bring sie nach Hause, Heinrich!“ rief der Major, der sich seiner Heftigkeit schämte, aber diese nicht mehr gut zu machen wusste. „Herr Pfarrer,“ wandte er sich an diesen, „Sie wussten wohl nicht, dass meine Tochter an Ausbrüchen der heftigsten Gemüths-bewegungen leidet? Meinem zukünftigen Schwieger-sohne ist es bekannt; ich glaubte nicht, dass gerade jetzt ein Ausbruch derselben eintreten würde. — Aber wass will dieser hier, dieser Elende, dieser Land-streicher! fuhr er fort, auf Willingen deutend, „werft ihn hinaus! — Wollt ihr gehorchen?“ rief er, als er seine Diener zögern sah, „oder soll ich selbst Hand anlegen?“

Die Bedrohten waren im Begriff, sich Willingen zu nähern; als er aber seine erhabene Gestalt in ihrer ganzen Majestät erhob und sie mit seinen drohenden Augen anblickte, wichen sie scheu zurück, und nun wandte er sich an den Major: „Herr Major! ich verachte sie so sehr, so tief aus dem Innersten meiner Seele, dass ich mich in der Nähe eines so erbärmlichen Gegenstandes fast zu weilen schäme!“

Hierauf schritt er stolz wie ein Löwe davon.

Als Elisa sich in ihrem Zimmer mit Rosa allein befand, knieete sie nieder und dankte Gott für die Erretung Willingen's „Rosa“, sagte sie, ihrer Freundin um den Hals fallend, „er lebt! er ist mir erhalten; was verlange ich mehr, was können uns die Brutalität, die Schlechtigkeit der Menschen anhaben? Von nun an gehöre ich nur ihm an, mein Leben sei fortan nur ihm geweiht!

Von freudiger Hoffnung erfüllt, entwarfen nun die beiden Mädchen Pläne zur Flucht, als sie mit Schrecken nach einer Weile den Major mit der Generalin eintreten sahen.

Das Gesicht des Majors umschwebte ein Zug von Hohn, durch welche Aussenseite er seine gereizte Stimmung verbergen wollte. An der Seite seiner Schwägerin, die mit der Würde einer Cornelia einherzuschreiten glaubte, nahte er sich seiner Tochter. „Wie befindest Du Dich, liebe Elisa?“ war seine

höhnische Anrede an diese. Der schneidende Ton seiner Worte hatte einen so eigenen Ausdruck, dass Elisa, auf das Heftigste erschreckt, keines Wortes mächtig, sich an ihre Freundin schmiegte.

„Eh bien, Mademoiselle!“ sagte die Generalin, „können Sie nicht répondre? Wenn Ihr honorable père sich herablässt jusqu'à sich zu erkundigen nach dem Wohle seiner Tochter, antworten Sie nicht einmal? Mais, Mademoiselle! ich will Ihnen auseinandersetzen le but unserer présence, die Sie so zu importüniren scheint. Votre père est généreux, wie es ziemt einem gentilhomme, einem rejeton d'une famille si illustre, einem Eberstein; il vous pardonne; aber unter der condition, dass Sie morgen gutwillig votre main meinem Neveu, dem Grafen Reinhold reichen; wir erwarten Ihre declaration.“

„Wozu dieses Possenspiel, Madame!“ unterbrach sie Elisa, aufgebracht über die Ziererei der Generalin, „Sie wissen ja, dass ich ausser Willingen Niemanden heirathen kann und werde!“

„Und willst Du um dieses erbärmlichen Menschen willen den Gesetzen Deiner Vorfahren, der guten Sitte, allen Pflichten trotzen?“ brach der Major los, der seinen Zorn nicht mehr zurückhalten konnte. „Elisa! ungerathene Tochter!“ fuhr er fort, „musste ich es denn erleben, konnte ich nicht früher im Grabe neben meinen unbefleckten Vorfahren liegen, ehe ich den heutigen Auftritt gesehen? Mussten meine alten Augen Zeuge sein, wie Du Deine Ahnen in ihren Gräbern durch Deine Thaten beleidigtest? — Musste ich einer Scene beiwohnen, wo ich keinen andern Ausweg zur Rettung meiner Ehre wusste, als dass ich meine eigene Tochter für wahnsinnig erklärte? Aber was konnte es denn Anderes sein, als der schrecklichste Wahnsinn, welcher der Tochter eines Eberstein ein solches Beginnen eingab! Aber bei dem Andenken meiner erlauchten Vorfahren sei es geschworen: Du wirst morgen Reinhold Deine Hand reichen, und wenn ich Dich mit Gewalt zur Trauung schleppen müsste!“ Mit diesen Worten riss er, von seiner Wuth übermannt, ihren Haarputz auseinander, dass ihr langes Haar aufgelöst bis über die Schulter herabfiel.

„Um Gotteswillen! Erbarmen, mein Vater!“ rief Elisa, sich zu seinen Füßen werfend, „Erbarmen, Vater! Du würdest meine Hinopferung nie gut machen, Du würdest nie mehr ruhig schlafen können. Phantome würden Dich schrecken, sie würden Dir meine Mutter, den Onkel vorführen, Die Dir ihre Tochter abfordern würden. Vater! um Dein-, um meinetwegen hab' Erbarmen!“

Rosa, von ihrer Gemüthsbewegung hingerissen, hatte sich jetzt auch dem Major zu Füßen geworfen, und ihre Bitten mit Elisen's vereinigend, rief sie: „Herr Major! wenn Sie Ihre Tochter nicht tödten wollen, wenn Sie an eine Vergeltung, an Gott glauben: wenn Sie ein menschliches Herz in der Brust haben, so schonen Sie Elisa's.“

„Was will die hier? rief der Major, sie wüthend anblickend, „die Tochter dieses Pariser Strassenbettlers,

die mein schwachsinniger Bruder mit Gütern überhäufte; glauben Sie, ich werde sie länger hier dulden? Augenblicklich verlassen Sie mein Haus; ich bin es müde, Ihren verhassten Anblick zu ertragen!“

Nachdem Rosa, um der Brutalität des Majors zu entgehen, das Zimmer verlassen hatte, war Elisa ohne ein Wort zu sagen, aufgestanden, hatte sich auf's Sofa gesetzt, und schien von den Anwesenden gar keine Notiz mehr zu nehmen.

„Vous avez bien fait, ich zolle Ihnen Beifall!“, sagte die Generalin, den Major ermunternd.

Dieser fuhr nach einer Weile zu seiner Tochter fort: „Elisa! Du wirst morgen Reinhold heirathen.“

„Nie!“ murmelte sie zwischen den Zähnen,

„Bei Gott! Du wirst es; siehst Du“, fuhr der Major fort, ihre Hand nehmend und sie mit seiner Faust zusammendrückend, dass sie vor Schmerz laut aufschrie, „fühlst Du Deine Ohnmacht — wie willst Du meinem Willen widerstehen? Ich lasse Dir bis morgen früh Bedenkzeit, aber hoffe nicht zu entfliehen. Alles ist darauf vorbereitet, Du wirst von verlässlichen Leuten bewacht werden!“ Er verliess, von der Generalin gefogt, das Gemach.

Elisa blieb allein mit ihren ertödteten Herzen zurück. Oede wie in dem verlassenen Zimmer, sah es in ihrer Brust aus. Was blieb ihr noch zu hoffen übrig? Nach dem heutigen Auftritt hatte sie die Lust zum Leben verloren. Sie bat Gott, sie zu retten; sie eher einem gewissen Tode zu überliefern, als in diesem Hause der Wuth ihrer Verwandten zu überlassen. — Man hatte alle ihre Diener entfernt, die Thür ihres Zimmers war verschlossen, eine alte rungliche Alte, die Kammerfrau der Generalin, war bestimmt, als Hüterin in ihrem Gemach zu schlafen. — Der rauhe, barsche Ton, womit diese Person ihre Fragen beantwortete, überzeugte Elisa, dass sie von ihr keine Hilfe erwarten könne. Sie legte sich daher zeitig in's Bett, stellte sich schlafend und erwartete mit der grössten Spannung den Augenblick, wo die Alte fest einschlafen würde. Endlich nach langem Harren schien es der Fall zu sein. Elisa stieg langsam aus ihrem Bette, zog sich Unterkleid und Strümpfe an, und schritt dann, den Athem zurückhaltend, in das an ihr Schlafzimmer grenzende Gemach, dessen Fenster in den Garten führten. Nur mit Mühe fand sie sich in der Finsterniss zurecht, während das laute Klopfen ihres Busens ihre Wächterin erwecken müssen. wenn sie nicht zu fest geschlafen hätte.

(Fortsetzung folg).

Concurs - Ausschreibung.

Aus der von Herrn Jacob Stroh in Lemberg unter dem Namen: „**Clara Stroh'sche Stiftung zur Ausheirathung armer jüdischer Mädchen**“ errichteten Stiftung, gelangen heuer am **16. October**, als am Jahrestage der seligen **Clara Stroh** zwei gewöhnliche und ein ausser gewöhnliches (freigewordenes) Stipendium

zusammen drei Austattungs-Beiträge **zu je achthundert (800) Gulden** zur Vertheilung.

Die Bewerberinnen haben den Nachweis ihrer Dürftigkeit, ihres moralischen Lebenswandels, des erreichten 16. und nicht überschrittenen 35. Lebensjahres, ihrer Zuständigkeit zur Gemeinde Lemberg, sowie eventuell der Verwandtschaft mit dem Stifter Herrn Jacob Stroh, oder dessen verewigten Gattin Clara Stroh geb. Trachtenberg zu erbringen, wobei bemerkt wird, dass Letzteren, ohne Rücksicht auf den Ort ihrer Zuständigkeit der Vorzug vor Anderen zusteht. Die gehörig belegten Gesuche sind vor Ablauf **des 1. October 1899.** zu Händen des Herrn **Kaiserl. Rathes Jacob Stroh in Lemberg,** zu überreichen.

Schliesslich wird hervorgehoben, dass den Bestimmungen des Stiftbriefes gemäss, der Stifter Jacob Stroh nach freiem Ermessen bei Verleihung der Stipendien vorzugehen berechtigt ist.

Lemberg, im September 1899.

L. 588.

OGŁOSZENIE.

Niniejszem podaje się do wiadomości, iż w listopadzie b. r. przypadają z fundacyi Eizyka Rosenberga dla wyposażenia ubogich osieroconych dziewcząt izrael. 2 stypendya posagowe po 56 złr. do rozdziału.

O posagi te ubiegać się mogą ubogie, osierocone, moralnie się zachowujące dziewczęta izrael. w wieku co najmniej lat 18; pierwszeństwo mają dziewczęta spokrewnione z rodziną fundatora lub jego małżonki Machli Gimple, choćby nie osierocone.

Podania zaopatrzone w dowody ubóstwa, moralności, sieroctwa, wieku co najmniej 18 lat, ewentualnie też pokrewieństwa z rodziną fundatora lub jego małżonki wnosić należy najpóźniej do końca września 1899. do kancelaryi Zboru izrael.

Lwów dnia 8. Sierpnia 1899.

Przełożęństwo Zboru izr.

Herausgegeben vom Vereine Schomer Israel.

Verantwortlicher Redacteur

Dr. ISAK FELD.

דר. מ. וויקטאר אונד ל. וויקטאר

האבען ערעפפנעט איין

צאהנערצמליכעס אמעליער

אין לעמבערג

העטמאנסקא-גאססע נר. 6.



Prämirt auf der Landesausstellung in Lemberg 1894. Medaille u. Diplom.
 Prämirt auf den hieigenischen Ausstellungen. Paris goldene 1896 Medaille und Ehrendiplom.
 Düsseldorf 1896 silberne Medaille.
 Bordeaux 1897 goldene Medaille und Ehrendiplom.
 Brüssel 1897 goldene Medaille.

FÜR MÜTTER

die um die Gesundheit ihrer Kinder besorgt sind,
 empfiehlt die Apotheke des **K. KRZYŻANOWSKI** in Lemberg
 folgende hieigenische Präparate:



Hay's antiseptischer Puder für Säuglinge und Kinder,

empfohlen von ärztlichen Autoritäten als einzig wirksames Streupulver für Haut und Nabel der Neugeborenen behufs Beseitigung von Feuchtigkeit, sowie als ausgezeichnetes Mittel zur Verhütung von Aufreibungen Wunden und Ausschlägen, heilt auch unbedingt schnell und sicher bereits entstandene Wunden und Aufreibungen

Preis einer Schachtel mit Gebrauchsanweisung 35 kr.

Hay's hygienische Seife für Kinder.

Der zarte Körper des Kindes erheischt eine sehr genaue und vorsichtige Auswahl kosmetischer Mittel. Zum Waschen dieser feinen Haut empfiehlt sich daher nur jene Seife, die frei von scharfen oder ätzenden Bestandtheilen ist.

Hay's hygienische Seife ist aus den besten und feinsten Bestandtheilen bereitet und eignet sich vorzüglich für Kinder. Nach öfterem Gebrauche dieser Seife wird die Haut sammtweich, zart und fein, die Poren werden entsprechend gereinigt und so ihre wahren Aufgabe zugeführt. — **Ein Stück 35 kr.**

Man hüte sich vor Nachahmungen!

Nur echt, wenn mit der Schutzmarke „Auge Gottes“ und dem Namen „Hay“ versehen.

SPECIELLE THEE - NIEDERLAGE

von chines.-russischen Karavanentheee

ADOLF SINGER

Lemberg, Sixtuskagasse 1.

PREIS-COURANT



Congo Thee fein	1/2 kg.	Fl. kr. 1.40
Moning „ rein schwarz	„ „	1,60
Kaysow „ sehr gut	„ „	1.80
Souchong „ vorzüglich	„ „	2.—
„ „ hoch prima	„ „	2.50
Kintuk „ „ arom.	„ „	3.—
Mandarin „ Specialität	„ „	4.—

K. & S Popow orig. 1 Rs. 60 k, 1 Pf.	Pl. kr. 2.10
„ „ „ „ 2 „ — „ „ „	2.65
„ „ „ „ 2 „ 50 „ „ „	3.35
Bruch Thee in 4 Sorten à 1 fl. 40 kr.,	
1 fl. 60 kr., 1 fl. 80 kr.	
u. 2 fl. 20 kr. per 1/2 kg.	



Sendungen von 2 Kilo aufwärts werden von mir gegen Nachnahme francirt.

Otwierając nowy lokal pod firmą

CAFE CORSO

przy ul. Karola Ludwika 1. 41
naprzeciw głównego wchodu do nowego teatru
mamy zaszczyt zaprosić Szanowną P. T. Publiczność.

W kawiarni tej urządzonej z największym komfortem, podawać będziemy obok wszelkich najlepszych trunków jako nowość znakomitej jakości

Piwo Eksportowe

Lwowskiego Towarzystwa Akcyjnego browarów

która to nowa marka co do jakości skutecznie konkuruje z najlepszymi piwami zagranicznymi.

Z najgłębszym szacunkiem

Zarząd CAFE CORSO

ul. Karola Ludwika 1. 41.

WIESBADEN Hotel Savoy

neu eröffnet.

Ein Haus ersten Ranges
mit eigener Badequelle.

Ausgezeichnete Küche nach streng rituellen Vorschriften.

Elektrische Beleuchtung.

Personenaufzug. — Dampfheizung.

Mässige Preise.

Reelle polnische Bedienung.



Leon Heschels

we Lwowie

ul. 3-go Maja 1. 2

in Lemberg

3 Maigasse Nr. 2



poleca swój obficie zaopatrzone
SKŁAD FORTEPIANÓW i PIANIN
z najlepszych fabryk
krajowych i zagranicznych
po cenach najprzystępniejszych.

Można również nabywać fortepiany i pianina
za spłatą ratami.

Wielki wybór fortepianów i pianin
do wypożyczenia.

empfiehlt sein reichhaltiges Lager
von CLAVIERE und PIANINOS
aus den besten Fabriken
In- und Auslande
zu den billigsten Preisen.
auch gegen Ratenzahlungen,
Grosse Auswahl
von Leih-Claviere & Pianinos
gegen mässige Preise.

SKŁAD ZASTĘPSTWA ul. Sykstuska 1. 14. S. WIESER LWÓW Telefon 149.	PIWO MARCOWE WŁASNEGO NAPEŁNIANIA  LWOWSKIE TOWARZYSTWO AKCYJNE BROWARÓW	SKŁAD ZASTĘPSTWA ul. Sykstuska 1. 14. S. WIESER LWÓW Telefon 149.
--	---	--

Zahntechnisches Atelier
Leon Pekelman
Lemberg Kotlarska Nr. 1,
wird von der Wittve weiter geführt und bittet
um gütigen Zuspruch.

Drukarnia Artura Goldmana
we Lwowie, ul. Sykstuska 31.

Wykonuje wszelkie roboty w zakres drukarstwa wchodzące, jako to: broszury, dzieła, tabele, rachunki, druki gospodarcze, kupieckie i t. p.
szybko i po możliwie niskich cenach.